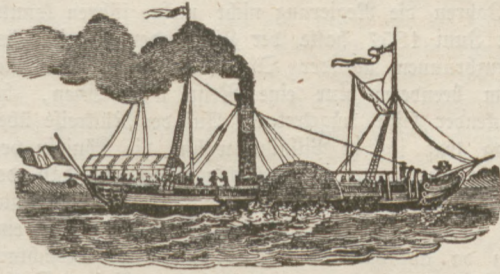


Danziger Dampfboot.

N^o. 5.

Montag, den 7. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.

Hefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt a. M., Sonnabend 5. Januar.
In der heute stattgehabten Sitzung des Bundestages stellte der Bevollmächtigte des Großherzogthums Hessen einen gegen den Nationalverein gerichteten Antrag, indem er den §. 1. des Bundesvereinsgesetzes interpretirte. Der Antrag wurde dem politischen Ausschusse zugewiesen.

Wien, Sonntag, 6. Januar, Morgens.
Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile eine Verordnung des Staatsministers, wirksam für alle Kronländer, ausgenommen Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Venetien, wodurch die Wahlberechtigung, so wie die Wählbarkeit der Landtags-Abgeordneten der Städte und der Landgemeinden grundsätzlich festgestellt wird. Die Abgeordneten jener Städte, deren Landesstatute das Recht zur Abordnung eigener Vertreter einräumen, sind durch direkte Wahl aller nach dem besonderen Gemeindestatute oder Gemeindegesetze von 1849 zur Wahl der Gemeinderepräsentanz berechtigten Gemeinglieder zu wählen, und zwar wählen in Gemeinden mit drei Wahlkörpern die beiden ersten Wahlkörper und in Gemeinden mit weniger als drei Wahlkörpern die ersten zwei Dritttheile aller nach der Steuerhöhe gereihten Gemeindeglieder. Die Abgeordnetenwahl der Landgemeinden geschieht durch gewählte Wahlmänner. Jede Gemeinde eines Wahlbezirks wählt auf 500 Einwohner einen Wahlmann. Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern wählen ebenfalls einen Wahlmann. Der Modus für die Wahl der Wahlmänner ist wie bei den Städten. Als Landtagsabgeordneter ist jeder wählbar, welcher österreichischer Staatsbürger, 30 Jahre alt, im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte und in einer Wahlklasse des Landes (Großgrundbesitz, Städte, Landgemeinden) wahlberechtigt ist. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner die Ernennung der Obergespanne der Woiwodschaft.

Nach einem Telegramme der „Presse“ aus Pesth ist gestern in Recskemet ein Konflikt entstanden, welcher das Einschreiten der dortigen Garnison nothwendig gemacht hat. Dieselbe mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen, wobei fünf schwere Verwundungen vorgekommen sind.

Turin, Sonnabend 5. Januar.

Garibaldi verzichtet in einem Schreiben auf jegliche Candidatur als Deputirter für das Parlament und ermahnt, um zur Befreiung Venetiens zu gelangen, zur Eintracht.

Brüssel, Sonntag 6. Januar.

Uebermorgen, Dienstag, wird der Graf v. Flandern, begleitet von zwei höheren Offizieren in Berlin eintreffen, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen Namens des Königs der Belgier die Beileidsbezeugung wegen des Ablebens Sr. hochseligen Majestät auszusprechen und den Glückwunsch zur Thronbesteigung Sr. Majestät zu überbringen.

Paris, Sonnabend 5. Januar.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin würden der Prinz von Carignan und Nigra wahrscheinlich nächsten Dienstag nach Neapel abgehen.

Paris, Sonnabend 5. Januar, Nachmittags.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 1. d. melden, daß am vergangenen Sonnabend drei Emeuten, und zwar eine durch Razzaronis, die zweite durch Frauen und die dritte durch Landleute veranlaßt,

stattgefunden haben, daß aber alle drei ohne Blutvergießen unterdrückt worden seien. Es fehlten fünf Kouriere aus Kalabrien.

— Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht nicht die Ansprache des Generals Goyon an den Papst, sondern sagt nur, daß der Papst den Ausdruck der edlen Gefinnungen mit Wohlwollen entgegengenommen habe.

Paris, Sonntag 6. Januar.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs von Preußen der für den 9. d. bestimmte Ball in den Tuilerien aufgeschoben werden sei.

Danzig, den 7. Januar.

Die gesammten Organe der Presse machen den Tod Friedrich Wilhelm IV. zum Gegenstand ihrer Besprechung und behandeln das schmerzliche Ereigniß mit einer Würde, die ihr zur höchsten Ehre gereicht. Es ist dies ein Beweis dafür, daß das wahrhaft geistig Große nie der Anerkennung verlustig geht, sondern, daß es wie die Sonne stets die düstere Wolkennacht durchbricht, alle Vorurtheile und Irrthümer mit dem Zeit besiegt und zuletzt in seiner Wesentlichkeit aufgefaßt wird. — Immer ist allgemein anerkannt worden, daß Friedrich Wilhelm IV. durch einen glorieichen Thron nicht höher erhoben worden sei, als durch die Eigenschaften des Geistes und Herzens. — Selbstverständlich ist, daß die Anerkennung je nach den verschiedenen Parteistandpunkten in einem andern Lichte hervortritt. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt „an des Königs Bahre“: „Wir fühlten den Segen eines von Gott mit großer Gewalt ausgestatteten Königthums, sichtbarlich war das Gedeihen der mit persönlichem Glauben und Liebe gepflegten Kirche, die erwachsende Bedeutung und Befestigung saßen wir in allen Prinzipien und Gedanken, die vom Throne ausstrahlend die Völker neu beleben und gestalten. So bringen wir nur Ehre dem Ehre gebühret, wenn wir es laut verkünden, daß Preußen das Land war, wo die kräftigen Irrthümer der Zeit zuerst ihren Meister gefunden, daß Preußens hingegangener König es war, dem es gelungen, den Bann zu brechen, der bis dahin die Herzen der Menschen gefangen hielt. Ihm dürfen wir es nachrühmen, daß er die Verfassung seines Volkes mit der unzerstörbaren Grundlage deutschen Rechtes und deutscher Freiheit neu begründet, und daß er das preussische Königthum zugleich vor der Verflüchtigung zum Bürgerkönigthum und vor der Verhärtung zum Imperialismus bewahrt hat. Den Boden, auf dem wir stehen, die Luft, die wir athmen, die Waffen, mit denen wir streiten: das Alles hat er und wahrscheinlich nicht leicht uns erworben. Und nach ihm giebt es keine Wahl für uns, als entweder in der That und Wahrheit seine Nachfolger zu werden, oder das preussische Königthum mit ihm in's Grab zu legen und uns erst innerlich, dann äußerlich dem Bonapartismus zur Beute zu geben.“ — Die „Volkszeitung“ sagt in ihrem Nachruf: „Es war ein Prinzip, das in dem König kämpfte; es war ein Prinzip, mit dem er fiel. Nicht am 2. Jan. des Jahres 1861, am 18. März 1848 schied Friedrich Wilhelm IV. aus der Sphäre seines Lebens. Die Tragik seines Geschicks war es, daß er kein Prinzip und inmitten großartig angelegter Schöpfungen, die von da an als Ruine stehen blieben, sich selber nur als Ruine seiner einstigen Person zu überleben verurtheilt war. Viel des Schmerzes trug das Volk seitdem, mehr des

Schmerzes trug der König, so viel des Schmerzes, daß bald das Uebermaß geistigen Leidens in die Werkstätte seines Geistes zerstörend eingriff. Eine treue Bruderhand übernahm in schlichter Gewissenhaftigkeit und im Geiste der siegreich verbliebenen Zeit das Scepter. Das Volk gesundete schnell von seinem Schmerze; dem einst überaus gefeierten Könige ward erst nach langem Leide die Ruhe des Todeschlummers zu Theil. Die stille Kunde geht durch das Land. Wie im Drama eines groß angelegten Künstlerwerkes geht der Tod versöhnend über Kämpfe und Kämpfer hinweg. Möge mit ihm geschlossen sein, was verbitternd Haß erzeugte in dem Herzen eines Regentengeschlechts, des' schönster Ruhm die Volksverehrung und die Volkstreue stets gewesen.“

K u n d s c h a n.

Potsdam, 5. Jan. Der König, dem der Verlust seines Bruders sehr nahe geht, kommt gar nicht aus der Aufregung heraus und sieht in der That schon recht angegriffen aus. Nicht anders geht es der Königin-Witwe und den übrigen Mitgliedern des Königshauses. Das Herz des verstorbenen Königs ist bereits seinem Wunsche gemäß von hier in's Mausoleum nach Charlottenburg gebracht worden. Gestern wurde der Sarg geschlossen, nachdem alle Herrschaften noch einmal die Leiche gesehen hatten, die schon anfang, im Gesicht einzufallen. Heute ist nur noch der Paradesarg zu sehen; der Andrang des Publikums ist aber nicht viel geringer als gestern.

— Aus Potsdam wird der „Spen. Btg.“ vom 4. d. geschrieben: „Ernst, still und feierlich wallfahrreten heut die ganze Einwohnerschaft Potsdams und eine große Anzahl Fremder, darunter die Räte der Königl. Ministerien, die Mitglieder der hiesigen Behörden und der Disasterien von Berlin und viele hochgestellte Personen, sämmtlich in Uniform und tiefer Trauer, in unabsehbaren Zügen nach dem Schlosse Sanssouci, um dem hochseligen Könige den letzten Zoll treuer Liebe und tiefer Ehrfurcht darzubringen. Das Ganze machte einen tief ergreifenden, alle Gemüther bewegenden Eindruck. Die Frauen aller Stände, bis zu den ärmsten herab, trugen sämmtlich Trauerkleidung. Von der Liebe, mit der namentlich auch der Bauernstand an dem königlichen Herrn hing, zeugten die langen Züge von Bauern, denen man auf dem Wege nach Sanssouci begegnete. Der Ausgang zu dem Schlosse ist auf der Rampe an der Chaussee nach Bornstädt, dem K. Weinberge gegenüber, der Eintritt zu den kgl. Trauergemächern durch einen Vorfaal in der Fronte von Sanssouci nach dem Ruinenberge in der Mitte der beiden Colonaden, welche nach der Rampe Friedrichs des Großen führen. Aus dem Vorfaale öffnet sich der runde Speisesaal, in dem eine aus den Regimentern der Garnison combinirte Compagnie unter dem Commando eines Majors die Ehrenwache giebt. An den Thüren des folgenden Konzertzimmers und des rothen Zimmers sind Ehrenwachen aus den Garde du Corps und der Kronengarde aufgestellt, das ganze Militär in der Gala- und Parade-Uniform mit den Trauer-Emblemen. Die kgl. Hofdienerschaft in der Gala-Livree ist in den Zimmern vertheilt. Alle diese Zimmer sind dicht verhüllt, die Fenster und Spiegel von Trauerflören umwallt, die Beleuchtung in ihnen ist matt und düster. An das rothe Zimmer schließt sich das Sterbezimmer Friedrichs des Großen und zugleich das Schlafzimmer des hochseligen Königs. Die hintere Seite desselben ist zur Trauer-Capelle

ingerichtet, dort befindet sich der Katafalk von strahlenden Candelabern und düstern Cypressen umgeben, auf ihm sind die Insignien der kgl. Würde aufgestellt und dort ruht die Leiche des Königs unter einem Baldachin in offenem schwarzem Sarge. Er ist mit der Uniform des 1. Garde-Regiments bekleidet, die Hände ruhen gefaltet auf der Brust, zu den Füßen liegt ein Lorbeerkranz. Auf der Brust bemerkte man den Stern des Schwarzen Adler-Ordens, von dem blau emailirten Bande des Hofenband-Ordens umgeben. Außerdem war nur das eiserne Kreuz, der russische St. Georgen-Orden, die Kriegsdenkmünze und das kleine Kreuz des Rothen Adler-Ordens erkennbar. Die Züge des verewigten Monarchen zeigten dieselbe Milde und Duldsamkeit, die man so oft im Leben an ihm gesehen. Am Haupte steht ein General-Adjutant, neben ihm zu beiden Seiten des Sarges zwei Flügel-Adjutanten, zu den Füßen zwei der obersten Hofchargen, noch weiter hinunter zwei kgl. Kammerdiener. Abwechselnd haben sämtliche kgl. General- und Flügel-Adjutanten am Sarge die Ehrenwache. Das Publikum durfte nach Belieben vor der Leiche verweilen, wurde aber nicht durch die Eingangszimmer zurück, sondern durch eine kleine Thür neben dem Alkoven hinausgelassen, welche zur Bibliothek und auf den Flur zur Colonnade zurückführt. Mittags 12 Uhr wurde der öffentliche Zutritt unterbrochen, und nun versammelte sich die ganze leidtragende kgl. Familie vor dem Sarge, um längere Zeit dort in stillem Schmerz zu verweilen. Später wurden die Vorhänge von den Fenstern genommen, und Tageslicht in das Zimmer gelassen, weil Photographen das ganze Arrangement in Bildern fixiren sollten. Auch der Hof-Maler Prof. Henkel befand sich dort, um das Antlitz des Hochseligen Herrn noch einmal zu zeichnen.

Berlin, 5. Jan. Am 3. d. M. hat die Section der k. Leiche durch die Leibärzte während der Mittagsstunde stattgefunden, und nach deren Beendigung wurden die Vorbereitungen für die gestern begonnene öffentliche Ausstellung getroffen. Die Leiche des Königs wird in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, dessen Chef er war, und in welcher er seine militärische Laufbahn begann, im Sarge liegen, und um denselben werden die sämtlichen k. General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten, so wie vier Obersten den Ehrendienst der Leichenwache thun. Unter den General-Adjutanten, welche sich je nach Verlauf einer Stunde ablösen werden, wird sich auch der k. russische Militärbevollmächtigte, Graf Adlerberg, in seiner Eigenschaft als General-Adjutant des Kaisers Alexander II. befinden. Die Ziergewächse und Blumen zur Ausschmückung des Zimmers wurden am 3. gegen Abend dorthin gebracht. Gestern wurden nur die Beamten, Offiziere und höheren Stände zugelassen, dagegen wird heute — Sonnabend — Jedermann, und am Sonntage, als am letzten Tage vor der Beisetzung, das Militär Zutritt haben. Die Beisetzung selbst erfolgt am Montage, den 7., Vormittags 11 Uhr, und dazu rückt die ganze Potsdamer Garnison aus, während von Berlin, Spandau und Charlottenburg die Gardetruppen fürs Infanterie-Regiment 3 Compagnien und zwar die erste jedes Bataillons, und fürs Kavallerie-Regiment 2 Züge mit den Fahnen und Standarten nach Potsdam deputiren. Man vermuthet, daß die in Berlin und Charlottenburg stehenden Escadrons des Regiments der Gardes du Corps ganz nach Potsdam rücken werden, weil der verstorbene König Chef dieses Regiments war. Ebenso wird die Garde-Artillerie-Brigade die zu den Salven nöthigen Geschütze stellen. Obgleich die sämtlichen auswärtigen Regimenter des Garde-Corps also nur Deputationen nach Potsdam schicken, so läßt sich doch bei dem so sehr beschränkten Raume kaum übersehen, wie dieselben zusammen mit der ganzen Potsdamer Garnison auf dem kurzen Wege, den der k. Leichenzug zu machen hat, aufgestellt werden können; denn der Leichenwagen, welcher schon auf dem Hofe der Wagenremisen bereit steht und eine außerordentliche Breite hat, wird an der hinteren Mittel-Rampe des Schlosses, auf der Chaussee vor dem Abreudoir, am Fuße des Ruinenberges vorfahren, während der Sarg zwischen den beiden Colonnaden hindurch, die sonst und seit Friedrichs des Großen Zeiten immer verschlossen gehaltene Rampe heruntergetragen werden wird. Von dort geht der Zug an der sogen. Wacht-Rampe und der Bilder-Galerie, der Binea und der Ehrenpforte, — welche der König 1850 für den jetzt regierenden König bei seiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen den Aufstand in Baden erbauen ließ, — so wie an dem Obelisk vorbei, bis zu der sogen. Drei-Königspforte, welche den Eingang in den um die Friedenskirche liegenden

Park bildet. Die Reichs-Insignien, Krone, Scepter, Kurtschwert, goldene Sporen, Reichspanier u. s. w., sind bereits von Berlin nach Potsdam gebracht, um ebenfalls in dem Leichenzuge zu erscheinen. — Nach der letztwilligen Bestimmung des verstorbenen Königs kommt übrigens sein Herz in das Mausoleum von Charlottenburg zu seinen Eltern („zu den Füßen“ seiner Eltern, hat der König bestimmt), der Körper aber in die Friedenskirche zu Potsdam neben den Altar.“

— König Friedrich Wilhelm IV., welcher am 7. Juni 1840 den Thron seiner Väter bestiegen, hatte sein Leben auf 65 Jahre, 6 Monate, 26 Tage gebracht, obwohl er, wie bekannt, seit mehr als 3 Jahren die Regierung nicht mehr führen konnte. Im Juni 1857 hatte der König den Marienbader Kreuzbrunnen an der Quelle getrunken und nach kaum beendeter Kur eine Reise nach Wien, bei drückender Hitze, angetreten. Auf der Rückreise über Prag traf ihn in Pilsnitz, wohin die Königin von Teplitz gereist war, ein Schlaganfall, so daß der König vom 13. bis 15. Juli das Bett hüten mußte. Am 17. trafen beide Majestäten auf Sanssouci ein. Von da ab hatte das sonst so starke Gedächtniß des Königs gelitten und als derselbe zu Anfang Octbr. den damals anwesenden Kaiser von Rußland geleiten wollte, traf ihn hier auf dem potsdamer Bahnhofe ein neuer Krankheitsanfall. Vom 8. bis 15. Octbr. schwebte der König in der höchsten Lebensgefahr, von da an schlen die Wuth der Krankheit gebrochen, und es erschien bis zu 27. Octbr. statt der bisherigen zwei, täglich nur ein Bulletin. Am 23. Oct. 1857 erging die Ordre wegen der Stellvertretung in den Regierungsgeschäften, die des nunmehrigen Königs Majestät durch Erlass vom 24. Octbr. übernahm und bis zum 9. Octbr. 1858 fortführte, an welchem Tage die Regentenschaft eingesetzt, die Kammeru berufen wurden. Am 26. Octbr. leistete der Regent den Eid in Gegenwart des Herren- und des Hauses der Abgeordneten. Im August v. J. war der König, nachdem er Monate lang in Italien gewelt, wiederum dem Tode nahe, doch genas Se. Maj. wieder, bis der nunmehr wieder eingetretene Anfall der Leiden des ständhaften Dulders endete. Die Beisetzung erfolgt vorläufig in der Friedenskirche bei Sanssouci, zu welcher der verewigte Monarch 1845 den Grundstein gelegt hatte. Zum dritten Male seit der Regierung des ersten Hohenzollern-Kurfürsten (1417) wird die Thronfolge von Vater auf Sohn unterbrochen, aber erst zum zweiten Male folgt in derselben der Bruder dem Bruder. (Spen. 3.)

— Wie es heißt, hat der verstorbene König in seinem Testamente den Wunsch ausgesprochen, daß der Königin-Wittve die Schlösser Sanssouci, Charlottenburg und Schönhausen als Wittwenfidejucommisse verbleiben.

— Das königliche Manifest wird der Sitte des königshauses gemäß nicht vor der Beisetzung erscheinen.

— Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien ist der Lord-Kammerherr Viscount Sydney von London hier angekommen, um der Beisetzungsfest beizuwohnen.

— Der frühere Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, ist aus der Niederlausitz hier eingetroffen und hat sich gestern nach Sanssouci begeben.

— Für diejenigen preussischen Offiziere, welche im vorigen Jahre als Freiwillige bei der österreichischen Armee den italienischen Feldzug und in diesem Jahre die spanische Expedition nach Maroffo mitgemacht haben, ist jetzt nachträglich bestimmt worden, daß ihnen bei Feststellung ihrer Dienstzeit diese Jahre als Kriegsjahre, also doppelt gerechnet werden sollen; diese Bestimmung wird, wie zugleich angeordnet ist, später in allen ähnlichen Fällen Anwendung finden.

— Der hiesige nordamerikanische Gesandte, Herr Wright, hat seiner Regierung den Vorschlag gemacht, daß die Gesandten und Konsuln der Vereinigten Staaten dahin instruiert werden möchten, mit aller Energie darauf hinzuwirken, daß ein Austausch von Thieren, Pflanzen, Instrumenten u. zw. zwischen den Staaten, wo sie residiren und ihrem Heimathstaate vermittelt werde. Da die Gesandten und Konsuln meist alle 4 Jahre wechseln, so würden nach und nach alle Staaten der Union an diesem Vortheile partizipiren, und ohne große Kosten würde jeder Staat in den Besitz eines ausgezeichneten zoologischen und botanischen Gartens und einer Sammlung von Werkzeugen verschiedener Länder gelangen. Hr. Wright erwartet, daß seine Regierung die Proposition genehmigen und den Gesandten und Konsuln nächstens darauf bezügliche Instructionen zu gehen lassen werde.

Posen, 1. Jan. In unserer Stadt hat sich soeben ein deutscher Turnverein nach dem Muster der in Deutschland bestehenden derartigen Vereine gebildet, den wir mit um so größerer Freude begrüßen, als wir darin einen Beweis erblicken dürfen,

daß auch die hiesige deutsche Bevölkerung anfängt, das Bedürfnis zu fühlen, sich zur Belebung und Stärkung des nationalen Gefühls innig und fest aneinander zu schließen. Wie wir hören, hat der Herr Ober-Präsident v. Bonin dem jungen Verein als Beihilfe zur Beschaffung der nöthigen Turn-Utensilien eine Unterstützung von 50 Thln. gewährt. Auch der deutsche Nationalverein gewinnt immer mehr Sympathie in unserer Provinz und je klarer die hiesige deutsche Bevölkerung es erkennen wird, daß nur im festen Anschluß an Deutschland Heil für sie zu finden ist, desto größer wird die Zahl seiner hiesigen Mitglieder werden. Bis jetzt sind es nur Einzelne, welche ihren Beitritt offen erklärt haben; es wäre aber zu wünschen, daß sich in allen Städten, in denen das deutsche Element überwiegend ist, Lokalvereine bilden möchten, um der Welt den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß hier an den Ostmarken Deutschlands eine compacte deutsche Bevölkerung sich befindet, welche die Kraft in sich fühlt und fest entschlossen ist, die Errungenschaften ihrer Bildung, ihres Fleißes und ihrer Kapitalien gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Die Blide der Provinz sind heute, wie 1848, vorzugsweise auf Bromberg und den Netzdistrict gerichtet, wo das deutsche Leben am stärksten pulst und das deutsche Gefühl am meisten entwickelt ist. Hat der deutsche Nationalverein dort erst eine begeisterte und allgemeinere Betheiligung gefunden und festen Fuß gefaßt, so wird er auch in den übrigen Theilen der Provinz immer mehr Anhänger gewinnen.

Warschau, 28. Decbr. Se. Maj. der Kaiser, welcher bekanntlich seit seinem Regierungsantritt alljährlich unsere Stadt durch seinen Besuch beehrte und bei solchen Gelegenheiten stets einen zahlreichen Kreis hoher und höchster Personen um sich versammelte, hat zur besseren und bequemeren Unterbringung fürstlicher Gäste den Plan gefaßt, in der Nähe seines Residenzschlosses Belvedere ein neues Palais erbauen zu lassen, und die dazu nöthigen Maßregeln angeordnet. Gleicherweise soll das Stadtschloß, wo der Statthalter residirt, in angemessener Weise restaurirt und sollen namentlich die Theile desselben, welche früher den polnischen Reichstag aufzunehmen bestimmt waren, seit Fürst Paskewitsch aber militärischen Zwecken dienstbar gemacht wurden, im alten ehemaligen Glanze wiederhergestellt werden. In der letzten Sitzung des Administrationsrathes sind hierzu angeblich 280,000 R. S. bewilligt worden. Auch spricht man von dem Bau einer speciellen Eisenbahnbrücke, seit sich das Project, die Verbindung zwischen dem Wiener und dem Petersburger Bahnhofe im Anschluß an die im Bau begriffene Weichselbrücke durch die Stadt zu bewerkstelligen, als unausführbar erwiesen haben soll.

Wien. Oesterreich wird Venedig nicht verkaufen. Zum wenigsten behauptet man hier, daß Herr v. Schmerling dem Repräsentanten einer fremden Macht, der ihm davon gesprochen, geantwortet habe, „daß es in Oesterreich keinen Galgen gebe, der hoch genug sei, um den Minister daran aufzuhängen, der einem ähnlichen Anerbieten ein williges Ohr leihen würde.“

Brüssel, 3. Jan. Der gestrige „Moniteur“ enthält die Gratulationsreden, welche der König von allen Behörden, weltlichen und geistlichen, empfangen hat. Fast alle erwähnen des Triumphzugs, den der König durch das Land gehalten, der Liebe und Verehrung für ihn, welche bei dieser Gelegenheit ihren Ausdruck gefunden hat, der patriotischen Einigkeit, welche die Nation um den Thron schart. „Es ist etwas Erhabenes um ein solches Schauspiel“, sagte der Dechant von Brüssel, „wenn man sieht, wie ein Volk sich um seinen König, wie Kinder um ihren Vater, drängt, die Parteien schweigen und alle Belgier nur Ein Herz haben.“ Der König erwiderte dem Präsidenten der Repräsentantenkammer: „Der Himmel ist allerdings nicht frei von Gewölk, aber mit Festigkeit, Einigkeit und Patriotismus werden wir über künftige Schwierigkeiten siegen, wie wir über vergangene gesiegt haben.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Januar.

— Gestern ist auf der Parade die Kabinettsordre bezüglich der Anlegung der 6wöchentlichen Trauer dem Offiziercorps mitgetheilt.

— An einem Tage im Laufe dieser Woche soll, wie verlautet, in den hiesigen Kirchen eine Todtenfeier für den Hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. gehalten werden.

— In den hiesigen Kunst- und Buchhandlungen ist ein wohl gelungenes Portrait des Hochseligen Königs zu verkaufen, welches von dem vortrefflichen Portraitzeichner Herrn Bussé hieselbst lithographirt ist.

— In den höheren Schulanstalten haben heute am Begräbnistage des Landesvaters, feierliche Gefänge und Redeacte stattgefunden. Das Gymnasium wird morgen vor Wiedereröffnung der Lehrstunden eine Trauerfeier veranstalten.

— In der morgen stattfindenden Stadt-Verordneten-Versammlung werden die neugewählten Mitglieder derselben eingeführt werden.

— Herr Musf = Director Keffeldt wird mit seinem Gesang = Verein „die Schöpfung von Haydn“ nächster Zeit zur Aufführung bringen. Einige hervorragende Mitglieder der hiesigen Oper werden mitwirken.

— Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten fanden am vorigen Sonnabend im Gewerbehause zwei Vorlesungen statt. Die erste, welche Herr Pastor Hewelke hielt, handelte über „die Zustände der Welt und Völker vor 1800 Jahren“, die zweite von Herrn Dr. Cosack gehaltene hatte das unglückliche Leben Ludwig XVII. zum Gegenstand. Beide Vorlesungen waren ebenso durch einen reichen historischen Inhalt wie durch eine elegante Form ausgezeichnet und erregten das lebhafteste Interesse der überaus zahlreichen, der Mehrzahl aus Damen bestehenden Zuhörerschaft.

— Herr Hellmuth, der von hier aus an das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater engagirt wurde, hat dasselbe verlassen und gastirt gegenwärtig in Darmstadt.

— Die gestrige Monats-Versammlung des Danziger Gartenbau-Vereins wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden durch Herrn Rosoll eröffnet. Nach Vorlesung des letzten Protokolls wurde Herrn J. Radtke das Wort ertheilt. Derselbe hielt einen umfangreichen Vortrag über Landschaftsgärtnerei mit besonderer Berücksichtigung unserer örtlichen Verhältnisse und legte zugleich zur näheren Detaillirung mehrere Pläne und Handzeichnungen vor. Demnächst erörterte der Kassensführer Herr Rosoll die Monita der Revisoren. Es wurde dem Vereinsdiener Binsow sein jährliches Honorar auf 25 Thlr. erhöht und für Prämien bei dem Stiftungsfest des Vereins 10 Thlr. bestimmt. Dasselbe soll am 22. Jan. c. Abends im Gewerbehause gefeiert werden, und wäre es erwünscht, daß viele der auswärtigen Mitglieder daran Theil nehmen möchten. Schließlich wurde noch ein Comité für die demnächst stattfindende Blumen- und Pflanzenausstellung aus den Herren Schöndorff, Lickfett, Ehrlich, Jacobsen und Lischke erwählt, die das Nähere dem Vereine zur Vorlage bringen werden.

— Zwei Personen sind in den letzten Tagen hier todt vorgefunden. Am 4. d. fand ein Mädchen den Arbeiter Tachlinski neben dem Leiche auf dem Stolzenberge steif gefroren vor und heute früh wurde ein Obdachloser, der sich wahrscheinlich gestern Abend vor Kälte in den am Leegen Thore stehenden Pallisadenschuppen geflüchtet hatte, auf seiner Schlafstelle als Leiche gefunden.

— In Weichselmünde hätte die Frau und drei Kinder des Schiffszimmergesellen Sonntag gestern durch Kohlendampf bald das Leben verloren. Der Eheemann kam indeß noch glücklicherweise so zeitig ins Zimmer, daß die bewußtlos an der Erde liegenden Personen nach vielen Anstrengungen gerettet werden konnten. Doch liegen die Kinder jetzt krank darnieder.

○ Neustadt in Westpr. Es ist kaum zu glauben, wie sehr unter den Landbewohnern der Umgegend noch der Aberglaube herrscht. Es lassen sich davon viele Geschichten erzählen. Indessen wollen wir nur eine mittheilen, welche sich in einem nicht sehr weit von hier gelegenen Dorfe zugetragen. In einer Familie des gedachten Dorfes lag ein Kind an einer schweren Krankheit darnieder. Anstatt daß sich nun die Eltern an einen Arzt hätten wenden sollen, nahmen sie ihre Zuflucht zu einem mehrere Meilen weit wohnenden Quacksalber. Dieser war jedoch unermögend zu helfen; aber auch jetzt entschlossen sich die Eltern nicht, bei einem Arzte Hilfe zu suchen; sie gingen vielmehr zu einem alten Weibe im Dorfe, welches in dem Rufe wunderthätiger Heilskraft steht, und verlangten Rath und Hilfe. Das alte Weib, war denn auch sofort erbötig, dem Verlangen nachzukommen. Worin aber bestand die Hilfe, welche die Alte bot? — Sie ordnete an, ein Kohlenfeuer zu machen, und das Kind darüber zu halten. Während dies und zwar zur Nachtzeit geschah, ritt sie im nackten Zustande auf einer Pfengabel drei Mal um das Haus. — Obwohl die Eltern bis jetzt noch nicht die geringste Besserung in Folge dieser Procedur sehen, so sind sie doch noch nicht von ihrem Aberglauben geheilt.

— In der Umgegend von Neustadt ist eine Urne mit Runenschrift gefunden, welche dem Danziger

Museum für Kunst und vaterländische Alterthümer übermacht worden.

Marienwerder, 5. Jan. Vor Kurzem hatte der Geschäftsführer der Rante'schen Hofbuchdruckerei, Herr Meister, in seiner Funktion als „Feuerherr“ das Unglück, bei einem Brande sich die rechte Hand so zu quetschen, daß auf der Stelle ein Glied des Mittelfingers amputirt werden mußte. Hr. Meister ist hier ein allgemein beliebter und thatkräftiger Mann, deshalb ist auch die Theilnahme an dem unverschuldeten Mißgeschick desselben eine überaus große.

Graubenz, 4. Jan. Die hiesige Stammmannschaft der Garde-Landwehr zeigte sich bei dem Akte der Vereidigung mit den neuen für die Landwehr bestimmten Tschakos. Dieselben sind im Ganzen denen der Jäger- und Schützen-Bataillone nachgebildet, nur etwas niedriger, und entbehren außer dem weißen Landwehrkreuz auf der schwarz und weißen Kofarde und dem gleichfarbigen ovalen flachen Pompon vorn jedes weiteren Zierraths. Bei der Garde-Landwehr wird das Kreuz im Gardestern, im Uebrigen aber ganz wie bei der Provinzial-Landwehr getragen. Diese neue Kopfbedeckung ist ebenso zweckmäßig als kleidlich. (G.)

Elbing. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben den Magistrat ersucht, bei der königlichen Polizei-Direktion die Aufhebung der Beschränkungen des Marktverkehrs zu beantragen.

Königsberg, 6. Jan. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolaus, Bruder des Kaisers von Rußland, ist gestern Freitag hier durch nach Berlin gereist, um der Beisetzung des hochseligen Königs beizuwohnen.

— Der hiesige Magistrat mit den Stadtverordneten wird Namens unserer Stadt in diesen Tagen eine Beileids-Adresse an Se. Majestät den König entsenden.

— Der Musiklehrer Meißner hieselbst ist zum Musiklehrer an der hiesigen Universität ernannt worden.

Gumbinnen, 4. Jan. Die Gefahren, mit welchen der Ausbruch und das Fortschreiten der Kinderpest bei Komwo in Rußland — es sollen daselbst 150 Stück Vieh gefallen sein — gegen Westen hin wieder einmal unsere Grenzen bedroht, hat die hiesige königl. Regierung veranlaßt, die Bestimmungen der Verordnung vom 27. März 1836 §. 3 und zwar für die Grenz-Kreise Ragnit, Pilkallen, Stallupönen, Goldapp, sofort in Kraft treten zu lassen. Darnach dürfen alle Arten Vieh (mit Ausnahme von Pferden), frische Häute, Hörner, Talg, Fleisch, Dünger, Rauchsutter u. s. w. gar nicht, unbearbeitete Wolle, trockene Häute und thierische Haare (excl. Borsten) nur dann über die Grenze gelassen werden, wenn sie nachweislich aus nicht infizirten Orten herkommen. Personen sind nur dann ohne Weiteres zuzulassen, wenn sie weder in infizirten Orten, noch mit infizirtem Vieh in unmittelbare Berührung gekommen sind. Alle übrigen Personen müssen sich falls ihr Uebertritt über die Grenze nothwendig wird, einer sorgfältigen polizeilichen Reinigung unterwerfen. (R. P. B.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Fahrlässige Brandstiftung.] Der Hausknecht Schacht Schneider von hier, bei dem Herrn Desfilateur Kögel hieselbst in Diensten stehend, spülte mit Spirit am 12. Oktober v. J. in dem Keller seines Brodbherrn Flaschen, welche mit Gasäther gefüllt werden sollten. Neben sich hatte er ein Licht stehen; in dasselbe fielen einige Tropfen Spirit, zu gleicher Zeit aber fiel eine mit derselben Flüssigkeit gefüllte Flasche auf der Erde um. Dies Alles fing Feuer und dadurch entstand ein Brand in dem Keller, welcher nur mit Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte und einen Schaden von ungefähr 250 Thln. anrichtete. Schacht Schneider wurde deshalb als fahrlässiger Brandstifter von der königl. Staatsanwaltschaft unter Anklage gestellt, in dem öffentlichen Termine jedoch von dem hohen Gerichtshofe freigesprochen, da vom Angeklagten nachgewiesen wurde, daß er von Herrn Kögel Befehl erhalten hatte, in jenem Raume die Flaschen zu spülen und daß er ferner nicht dafür könne, daß einige Tropfen aus einer Flasche, die er Befuß der Befichtigung in dem finstern Keller an das Licht hatten müsse, in dasselbe hinein gefallen seien.

[Der Sündenfall einer Eva unserer Zeit.] Die unverheirathete Eva Stromska aus Ohra diente im vorigen Jahre bei dem Gutsbefizer Torkowski ebendasselbst. Am 20. Decbr. ging dieselbe in den Garten und sah daselbst — nicht einen Apfel, wohl aber ein leinernes Tischuch und eine Bettdecke, welche beide Sachen Hrn. Torkowski gehörten. Sie befand sich in augenblicklicher Noth, da sie kurz zuvor die Welt mit einem Sprößlinge erfreut hatte, betrachtete beide Stücke als gute Preise und nahm sie an sich. Deshalb des Diebstahls angeklagt und geständig konnte sie der Strafe nicht entgehen; es wurden zwar mildernde Umstände angenommen, jedoch mit Rücksicht auf den Werth der Sachen, welcher sich nach Angabe des Hrn. Torkowski

auf 2 Thlr. belief, und darauf, daß dieselben unbewacht und frei in dem Garten gelegen, mußte gegen die Angeklagte auf 10 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten erkannt werden.

Polizei-Gericht.

[Der Vater gegen den Sohn.] Am 7. Sept. v. J. kam der Schneidermstr. Rudolph Gensch von hier in die Wohnung seines ebenfalls hieselbst wohnenden Vaters, des Schneidermeisters Joh. Friedr. Gensch, gelaufen, um den Lehrsührer des Letzteren, welcher sein Kind geschlagen hatte, zu züchtigen, was er auch ausführte. Sein Vater machte jedoch kurzen Prozeß und wies ihm die Thüre; als dem aber nicht Folge geleistet wurde, warf er ihn hinaus. Da kam auch die Frau des Rudolph Gensch hinzu; Beide schlugen und stießen an die Thür des Vaters und belegten sowohl ihn als seine Frau mit allerhand eben nicht ehrenhaften Titeln, die wir hier nicht wiedergeben können. Gensch, der Vater, erhob deshalb gegen seinen Sohn und dessen Frau Anklage wegen Hausrechtsverletzung und groben Unfuges. In dem deswegen stattgefundenen Termine wurden beide Angeklagte für schuldig erachtet und dem Antrage der Polizei-Anwaltschaft gemäß zu je 5 Thln. Geldbuße event. je 3 Tagen Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Die Getrennten

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Die Volksschule, erwiederte er; das heißt die wahre Volksschule, in welcher der Staat ohne alle Heuchelei und Kriecherei weder vor Gott, noch vor Priester, noch vor Menschen seine jungen Bürger erziehen läßt. — Vor allen Dingen aber auch, fuhr er höhrend fort, indem er Antonien fest anblickte, Schulen für die jungen Bürgerinnen, welche dort zu einem edleren Familienleben erzogen werden müssen.

Sie tadeln es also nicht, daß jetzt so viele Frauen, statt häuslich zu walten, sich mit der Politik beschäftigen? fragte sie rasch.

Im Gegentheil, sagte Dahl, ich lobe es; Clara muß, auf meine Bitte, alle Tage die Zeitungen lesen. Die Frauen sind das wahre Element zur festen Grundlage der Freiheit eines Volkes. Wenn die Mütter ihren Kindern mit dem ersten Falten Haß gegen die Tyrannei und Freiheitsgefühl einsößen, dann haben wir gewonnen. Griechenland und Rom würden nie geworden sein, was sie waren, wenn die Frauen und Mütter nicht mitgewirkt hätten, ihren Kindern den Stolz freier Männer und heiße Liebe zum Vaterlande in die Brust zu pflanzen.

Sie glauben also, begann das Fräulein nochmals, daß wir die Revolution machen müssen? Und ist denn meine sanfte, fröhliche Clara so eine eifrige politische Frau geworden, daß sie Ihren Wünschen entspricht?

Das heißt inquisitorisch gefragt, gab Dahl zur Antwort, ich hoffe aber, daß Sie keine unmittelbare Erwiderung verlangen; als Clara's Freundin denke ich Sie oft bei ihr zu sehen.

Wünschen Sie das nicht, erwiederte sie.

Und was sollte mich davon abhalten?

Meine Denkartweise, sagte das Fräulein.

Glauben Sie, daß mir davon Gefahren drohen? fragte er lächelnd.

Antonie erröthete. — Das glaube ich allerdings beinahe, sagte sie dann, ihn stolz anblickend. Ich habe von früher her keinen geringen Einfluß auf Clara besessen, und würde diesen gewiß geltend machen, selbst gegen meinen Willen. — Sie sind ganz anders, Herr Dahl, als ich mir Sie gedacht habe, dennoch aber —

Darf ich fragen, worin der Unterschied besteht? fiel er ein.

Wenn ich von Ihnen hörte, fuhr sie fort, geschah es durchgehend von Personen, die Sie verwünschten, und was ich von Ihnen las, schienen mir das Gepräge eines finsternen, unveröhnlichen Charakters zu tragen. Ich dachte mir Sie als einen entsetzlichen, heftigen, rauhen Mann, und beklagte aufs Tiefste das Schicksal meiner armen Clara. Sie sehen, daß ich aufrichtig bin.

Ich sehe und höre es mit Vergnügen, erwiederte Dahl, denn ich bin gewiß, Sie haben Ihr Urtheil geändert.

Allerdings, fuhr das Fräulein fort, aber glauben Sie nicht, daß ich darum freundlicher gestimmt bin. — Bei unserem kurzen Beisammensein habe ich mich überzeugt, welche Mühe Sie sich geben, Ihre Gesinnung in diesem Kreise — nicht zu verbergen, denn dazu sind Sie zu stolz — aber in einer überlegenen Nichtachtung anschaulich zu machen. — Ich müßte mich irren, oder Sie haben Clara Ihr Wort gegeben zu schweigen, und Sie halten es wie der Löwe, der seine Mähnen von kleinen Hündchen gausen läßt, ohne sich zu rühren. — So wenigstens kam es mir vor, rief sie lachend aus, und so deutete ich Ihre Blicke, die von Zeit zu Zeit so geringschätzig auf verschiedene

Glieder dieser werthen Gesellschaft, endlich aber auch — auf mich selbst fielen.

Jetzt glaube ich allerdings an Ihre feindliche Gesinnung, Fräulein Uttenhofen, sagte Dahl.

Wirklich, mein Herr! — Gut, spotten Sie weiter, aber wissen Sie, daß ich mich dadurch nicht irren lasse. — Ich bin eine Aristokratin; gewiß, das bin ich. — Aus dem Wenigen, was Sie geäußert haben, sehe ich, daß Ihre Grundsätze meinen Begriffen von Recht, Treue, Volksglück und dem Leben in Staat und Familie ganz widerstreben. — Wenn ich mit Clara mein altes Freundschaftsbündniß erneuere, kann es nicht fehlen, daß ich dabei meine Gedanken geltend mache. Hüten Sie sich vor den Folgen!

Dies Gespräch war zwischen Beiden geführt worden, während die Nahesitzenden sich lebhaft unterhielten, ohne sie zu beachten. —

Also, sagte Dahl lachend, indem er sein Glas aufhob: Auf unsere Feindschaft, mein gnädiges Fräulein Aristokratin!

Auf unsere Feindschaft! mein Herr Demokrat, erwiderte sie in derselben Weise, die ein Gemisch von Scherz und Ernst war.

Und auf die Hoffnung unserer Versöhnung, fügte er hinzu.

Auf die Hoffnung Ihrer Besserung und Befehrung, gab sie zur Antwort.

Die Stühle wurden gerückt, die Gesellschaft war in der besten Laune und Dahl so übermüthig, wie man ihn lange nicht gesehen hatte. In früherer Zeit war er einer der Heitersten unter den Heiteren, sein Erscheinen brachte den Frohsinn in alle Kreise. Er scherzte seine Sorgen und Stimmungen fort, so hatte ihn Clara kennen gelernt; plötzlich erschien er ihr in der alten Weise, die ihn so liebenswürdig machte, es war ihr wie Frühlingsjonnenschein nach langen Regentagen. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Jan.	Uunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
5	4	338,47	— 9,5	Südl. still, hell.
6	9	338,04	— 10,2	Südl. still, oben hell, Horiz. neblig.
12		338,02	— 9,2	do. do. do.
7	9	337,14	— 7,0	WSW. schwach, oben hell, Horiz. neblig.
12		338,21	— 6,7	WSW. mäßig, hell u. schön.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 5. Jan. Unsere Kornbörse wurde für Weizen etwas stiller, der Umsatz beschränkte sich in d. W. auf ein paar hundert Lasten, worunter Einiges vom Speicher, und untergeordnete Gattungen mußten 3 bis 4 Sgr. billiger abgegeben werden wie in v. W.; beste und gute wurden weniger berührt. Wir haben 6 bis 10° R. — dies macht die Verschiffungen bedenklich, und auf ferne Zukunft bei jetzigen Preisständen sich tief einzulassen, scheint nicht sehr rathsam. Uebrigens sind auf ermäßigte Preise doch immer Käufer da, deren aber, wie schon erwähnt, doch im Ganzen nicht viele sind. Rother gesunder 120.24pfd. Weizen 78—85—87½ Sgr. pr. Scheffel; 126.28pfd. 90—94 Sgr. Mäßigbunter und hochbunter 129.31pfd. 100—104 Sgr.; 127.28pfd. für gesund geltend 96—97 Sgr.; hellbunter, fast gesunder 124.26pfd. 87½—92½ Sgr.; gutmittler 122.23pfd. 84—85 Sgr.; franke 118.21pfd. Gattungen 70—82 Sgr. nach Beschaffenheit. — Schwerer Roggen behauptet sich auf 57 Sgr. für 125pfd., für jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab; 118.21pfd. wird auf 56½—56 Sgr. für 125pfd. angebracht. — Große Gerste ist im Gegenjaß zu v. W. wieder flau und 2 Sgr. niedriger; 102.6pfd. 44—49 Sgr.; 108.10pfd. 51—54 Sgr. Kleine wick um 1 Sgr.; 98.102pfd. 38½—40—42½ Sgr.; 106.9pfd. 48—52 Sgr. — Erbsen sind 1 Sgr. wohlfeiler, aber ziemlich gefällig zu verkaufen. Futter- 52½—55 Sgr. Koch- 58—62 Sgr., beste 64—65 Sgr. — Hafer 20—32 Sgr. — Die geringe Zufuhr von Spiritus holte, 21½ Thlr. pr. 8000 Tr. — Die englischen Einfuhrlisten ergeben, daß in den ersten 11 Monaten 1859 370,000 Lasten Weizen, 1860 500,000 Lasten Weizen eingeführt wurden; alle Gattungen zusammen je 840,000 und 1,148,000 Lasten. Von dieser letzten Ziffer hat Danzig den eifsten Theil ausgeführt (nicht Alles nach England) und wie bedeutend hinach unser Antheil an jenen Zweige des Welthandels ist, kan in der That überraschen.

Course zu Danzig am 7. Januar:

	Brict	Geld	gem.
Staats-Schuldscheine 3½ %	86	—	85½
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	83	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	101	—	—
do. 5 %	105½	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 7. Januar.

Weizen, 18 Last, 128pfd. fl. 582, 126 pfd. fl. 572½, 120pfd. fl. 480.
Roggen, 52 Last, 125pfd. fl. 330, 337½—342 nach Qual. und Gewicht.
Gerste, 7 Last, gr. 108pfd. fl. 330, 106.7pfd. fl. 318, 104pfd. fl. 288.
Erbsen w., 25 Last, fl. 348—368.

Berlin, 5. Jan. Weizen 93¼—105 Sgr.
Roggen 61¼—65 Sgr.
Gerste, große, 57½—64 Sgr., fl. 56¼—58¼ Sgr.
Hafer 32¼—40 Sgr.

Königsberg, 5. Jan. Weizen 88—108 Sgr.
Roggen 52—58 Sgr.
Gerste, große und kleine, 35—46 Sgr.
Hafer 20—31 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr., graue, 60—70 Sgr.

Graudenz, 4. Jan. Weizen 55—95 Sgr.
Roggen 40—52 Sgr.
Hafer 24—25 Sgr.
Gerste 30—40 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Spiritus 25 Thlr.

Angefommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Schmallensee n. Kam. a. Gr. Paglau. Hr. Rittergutsbesitzer Baron von Hammerstein a. Schwartow. Hr. Gutsbesitzer Friedrich a. Meudorf. Der R. Russ. Oberst Hr. Goshus n. Kam. a. Petersburg. Der Forstundige des Kaiserl. Russischen Marine-Resorts Hr. Kauffmann a. Petersburg. Die Kaiserl. Russ. Unteroffiziere Kopalugin und Gordejew a. Petersburg. Die Hrn. Kaufleute Ephraim, Wilhelmi, Lewin, Bösenroth, Frankenstein u. Terberger a. Berlin, Bohnen a. Grefeld, A. Müller u. B. Müller a. Marienburg, Weyl a. Breslau und Patzer a. Cöln. Hr. Fabrikant Albin a. Mülhausen.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Roß n. Gattin a. Memerik. Hr. Ober-Betriebs-Inspector Ademann a. Cöln a. R. Hr. Gerichtsath Heumann n. Kam. a. Königsberg. Hr. Fabrikbesitzer Gladisch a. Leipzig. Hr. Rentier Alze a. Tilsit. Die Hrn. Kaufleute Friedrich a. Barmen, Weizner a. Frankfurt a. D., Böing a. Paris, Wiener a. Breslau und Soldin a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Bieberstein a. Magdeburg, Schwarz a. Schwes, Foretius a. Merseburg und Schimmelpfennig a. Hamburg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Oberamtmann Rosinski a. Halberstadt und Blaunbehrens a. Ziefar. Hr. Rittergutsbesitzer Hammer a. Dombrowo. Hr. Dr. Domaszewski a. Dranienburg. Die Hrn. Kaufleute Kleinecke a. Hamburg, Brandt a. Berlin und Sinder a. Posen. Frau Rittergutsbesitzer v. Zerlinden a. Altkloster.

Walter's Hotel:

Hr. Landrath Pustar a. Hoch-Kelpin. Hr. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Rösfeld a. Lewino. Hr. Gutsbesitzer Hoffmann a. Pommern. Die Hrn. Kaufleute Stein, Ewert, Grotzahn, Horn u. Schönbach a. Berlin, Meyer a. Leipzig, Deutsch a. Burg, Gerike a. Magdeburg, Tomjen a. Hamburg und Auerbach a. Elberfeld.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Zielle n. Gattin a. Kolkow. Die Hrn. Kaufleute Dreyfus a. Cöln a. R. und Schnorr a. Berlin. Frau Hoffener a. Gzerzk.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Partikulier Gebr. Lieder a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Regel a. Pelpin und Döttloff a. Rothbude.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Wunderlich a. Marienwerder und Girsch a. Berlin. Hr. Gerichts-Offizier Basse a. Pr. Stargardt. Hr. Rentier Rahn a. Marienburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Steinweg a. Rehden, Wunderlich a. Altfelde und Schmidt a. Robach.

[Eingesandt.]

Offene Drohung.

Wenn der Schnee in der Promenade von den Spaziergängerinnen nicht schnell zur Seite getreten wird, oder sonst schmilzt, so lasse ich mich nächstens durch die Promenade ziehen.

Der Schneeschlitten vor dem Olivaer Thore.

Die traurige Kunde, daß der hochverdiente Herr Pfarrer C. Wilh. Schoew, welcher als ein echt getreuer Hirte seines Herrn und Heilandes Jesu Christi die Hela'sche Heerde 13 Jahre hindurch geweidet, am 24. Dezbr. a. c. dem Rufe:

„Komme zu mir ins Himmelreich und weide eine größere Heerde“,

gefolgt ist, traf hier am 30. ejus a. ein. — Die ganze Hela'sche Gemeinde war über jenen Ruf Gottes demüthig tief gebeugt, und wurden die Nachmittagsstunden dieses Tages zum Gedächtnisse des Wohlfeiligen mit allen erlaubten Feierlichkeiten und mit der innigsten Theilnahme unter dem Geläute aller Glocken hier aufs ernstlichste gefeiert.

Die Gemeinde Hela ruft dem vorangegangenen hochverdienten echt evangelischen Pfarrer Schoew nach:

Heil Dir edler Glaubensheld
Der Du gingst zum besten Leben!
Heil Dir, der Du Deiner Welt,
Trost und Segen hast gegeben.
Zwar die morsche Hülle brach,
Doch Dein Segen folgt Dir nach.
Deiner Tugend Majestät
Soll ein dauernd Beispiel werden;
Schöne Saat von Gott gesät
Zu dem großen Tag der Aehren.
Grüne fort zum ew'gen Licht!
Gott war Deine Zuversicht.

Hela, den 2. Januar 1861.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Ewald.

In L. G. Homann's
Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Sopengasse 19,
ist zu haben:

Der Stieber'sche Prozeß

so wie die öffentlichen Aeußerungen der Betheiligten über denselben und die öffentliche Meinung. Preis 10 Sgr.

Schwarzen Crepp

empfiehlt in ganzen Stücken
und nach der Elle billigt

F. Giesebrecht,

Sopengasse 42.

Garnirungen für die Herren
Offiziere und Beamten werden
in kürzester Zeit angefertigt.

Orientalischer Enthaarungs- Extract à Fl. 25 Sgr. Ein sicheres

und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger
zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die
Fabrik garantirt. Zu haben bei

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Starke Wein-, Bier-, Rum- u. Liqueurflaschen, so wie alle dazu gehörigen

Gläser von der ordinärsten bis feinsten Qualität empfiehlt

Wilh. Sanio, Holzmarkt.

Ausschuß-Porzellan

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Wilh. Sanio, Holzmarkt.

Schwarzen Crepp

erhielt aufs Neue

Adolph Lotzin,

Langgasse 76.

Zeitungs-Masculatur,

das Pfund 1½ Sgr., ist zu haben in der

Buchdruckerei von Edwin Groening.

Portehaisengasse 5.

Berliner Börse vom 5. Januar 1861.

	Fl.	Br.	Gld.		Fl.	Br.	Gld.		Fl.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	—	Pommersche Pfandbriefe	4	96½	95½	Pommersche Rentenbriefe	4	96½	95½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	104	Pommersche do.	4	—	100	Pommersche do.	4	91½	91
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100½	100½	do. do.	3½	95	—	Pommersche do.	4	94½	93½
do. v. 1856	4½	100½	100½	do. neue do.	4	—	87½	Preussische do.	4½	125½	124½
do. v. 1853	4	96½	95½	Westpreussische do.	3½	83½	82½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	42½	41½
Staats-Schuldscheine	3½	86½	85½	do. do.	4	92½	92	do. National-Anleihe	5	49½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	115½	114½	Danziger Privatbank	4	83½	—	do. Prämien-Anleihe	4	56	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	83	82½	Königsberger do.	4	83½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	80½	79½
do. do.	4	—	92	Magdeburger do.	4	77½	—	do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
Pommersche do.	3½	88	—	Pommersche do.	4	78	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	5	—	84½